

DIMARZIO REPLACEMENT-HUMBUCKER FÜR LP-GITARREN

Von Country bis Industrial

Wie sich ein Tonabnehmeraustausch auf den Gitarrensound auswirken kann, lässt sich am umfassenden Sortiment von DiMarzio erahnen. Wir haben uns eine ganze Palette Full-size-Humbucker vorgenommen und in eine Gitarre im Paula-Style geschraubt, um den klanglichen Optionen auf die Spur zu kommen.



Tonabnehmer klangtechnisch zu untersuchen, ist ein hartes Geschäft – und das nicht nur, weil der Umbau aufwändig sein kann. Glaubt mir, es gibt leider keinen schnellen Weg, sich ein Bild von den klanglichen Qualitäten der Teile zu machen. Damit das, was die Hersteller so in ihre Prospekte schreiben, auch mal praktisch nachvollziehbar wird, wurden diesmal wirklich keine Mühen gescheut und gleich 15 verschiedene DiMarzio-Humbucker in ein preiswertes Paula-Modell geschraubt, gelötet, an ein halbes Dutzend Verstärker gestöpselt, gespielt und dem Resultat intensiv gelauscht.

Das Testinstrument „Made in China“ selbst war vollkommen traditionell gebaut: mittelschwerer Mahagonikorpus mit Ahorndecke, eingeleimter Mahagonihals mit Palisandergriff-

brett, feste Zweiteilerbrücke, zwei Humbucker, getrennte Volume-Potis und Toggleswitch – wie eben zahllose andere Exemplare dieser Gattung auch. Wie sich der Sound dieser günstigen Kopie nun verändern oder verbessern lässt, lest ihr in diesem Special ...

Brave Werksbestückung

Ausgangspunkt sind die ab Werk verbauten kostengünstig hergestellten Humbucker, die sich in puncto Konstruktion in etwa am Urtyp, dem PAF-Typ à la Gibson orientieren. Damit klingt diese Billig-Paula nicht sonderlich laut, aber doch saftig und rund mit drückenden Mitten, also grundsätzlich ganz ansprechend und durchaus arttypisch. Allerdings wirken die Bässe etwas

schwammig und die Höhen leicht verhangen. Cleansounds sind okay, aber nicht übermäßig inspirierend, weil etwas zu behäbig.

In der Overdrive- und High-Gain-Abteilung sieht es ganz ähnlich aus: Der Sound wirkt etwas nasal, ist aber im Großen und Ganzen brauchbar. Pfeifkonzerte durch unkontrolliertes Mitschwingen der Bauteile, wie man das vielleicht von früher kennt, waren zum Glück auch nicht zu vermeiden.

Nur, so rein klanglich haut einen das Instrument eben (noch?) nicht unbedingt vom Hocker. Unverstärkt gezupft, verspricht die Gitarre dagegen wesentlich mehr Frische sowie strammere Bässe. Na, mal hören, was die DiMarzios daraus machen. Am besten fangen wir dazu bei den Modellen an, die sich ebenfalls am

FACTS

Modell	DiMarzio DP103/DP223
Typ	PAF 36th Anniversary Neck/Bridge
Magnetmaterial	Alnico 5
Output	250/285 mV
Gleichstrom	7,3/8,6 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	106,- €

FACTS

Modell	DiMarzio DP224
Typ	AT-1
Magnetmaterial	Alnico 5
Output	310 mV
Gleichstrom	16,5 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	118,- €

FACTS

Modell	DiMarzio DP211/DP212
Typ	EJ Custom Neck/Bridge
Magnetmaterial	Alnico 5
Output	178/200 mV
Gleichstrom	7,0/7,8 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	106,- €



Ur-Humbucker der späten Fifties orientieren.

Klingt unglaublich, aber DiMarzio ist als Hersteller von Replacements bereits so lange im Geschäft, dass seine Interpretation des Gibson-Klassikers jüngst das 36. Jubeljahr feiern durfte. Diese Gelegenheit hat man genutzt, um den Evergreen im Sortiment neu aufzupolieren und ihm außerdem eine im Pegel angepasste Bridge-Version zur Seite zu stellen. Als Referenz hierfür diente eine originale '59er Les Paul aus dem Privatbestand von Firmengründer Larry DiMarzio.

Die traditionsträchtigen Paula-Sounds kennt man von vielen Blues- und Rock-Platten. Hört man genauer hin, fällt auf, dass DiMarzios Interpretation des „klassischen“ Humbuckers verblüffend schlank und vergleichsweise trocken rüberkommt. Im Verbund mit unserer Test-Paula erklingen Bässe und Höhen merklich sauberer. Das Klangbild ist insgesamt prä-

Larry DiMarzios '59er PAF diente als Vorbild

senter und aufgeräumter. Der Ton gewinnt an Prägnanz und wirkt schön offen und perkussiv. Auch die Dynamik profitiert hörbar.

Allerdings verwandelt sich die Gitarre leider nicht in besagte '59er Gibson. Die Bässe kommen ein wenig zu kantig, mittlere Frequenzen entwickeln sich eher dezent und klingen etwas spröde, so dass der erhoffte Sustain-Zugewinn eher mager ausfällt. Da setzt das verbaute Holz qualitative Grenzen. Dennoch kann man damit schon ganz gut arbeiten, wenn man den Ton in den Fingern hat und der Amp den tendenziell leichten Sound mit etwas Power und Punch unterstützt. Wer's traditionell mag, liegt mit DiMarzios PAF-Set richtig.

Dynamischer Rocker

Okay, das reicht euch noch nicht ganz? Ihr braucht etwas mehr Schub? Dann könnte das folgende Set vielleicht das richtige sein: Schnell den PAF Pro in Halsposition und Andy Timmons' Signature-Pickup AT-1 am Steg montiert, und schon geht es mit erhöhter Oktanzahl etwas kerniger zur Sache. Der PAF Pro stammt ursprünglich aus der Shred-Ära und diente dazu, träge Verstärkervorstufen mit einem Mix aus leicht erhöhtem Output und gezieltem Mitten-Punch aus der Reserve zu locken.

Das macht er auch heute noch prima, und bei High-Gain singt die Paula, was das Zeug hält. Mit seiner straff gebündelten Wiedergabe und dem markanten Hochmitten-Boost, der an ein Wah-Pedal in „Freeze-Position“ erinnert, unterstützt er aber nicht nur Biss und Sustain bei deftigen Gain-Settings, sondern setzt sich in jedwedem Klanggefüge gut durch und bildet vor allem cleane Sounds transparent und spritzig ab.

Timmons Signature-Humbucker klingt gar nicht so fett oder laut, wie die technischen Daten vermuten lassen. Klanglich ist er nah mit dem PAF 36th Anniversary Bridge verwandt. Staubtrockene Hardrock-Riffs in AC/DC-Manier bringt er höchst beeindruckend rüber. Die Konturen sind breit, der Ton ist angenehm offen. Allerdings hat er insbesondere unten herum etwas mehr Druck zu bieten. Dadurch macht er es einem bei Leadlines leichter und unterstützt das Sustain, wenn auch eher maßvoll. Man muss bewusst und sauber spielen, wird aber auch mit einem sehr guten Ton belohnt.

In Kombination mit einem modernen, etwas heißeren Amp (wie von Andy Timmons bevorzugt) geht dieser „tiefer gelegte“ PAF dann allerdings richtig los. Die zusätzliche Kompression und das höhere Gain tun ihm hörbar gut, während er im Verbund mit typischen Retro-Amps zwar „groß“, aber nicht unbedingt „fett“ klingen mag. Seine charmante, klassische Note bewahrt er sich dafür selbst bei High-Gain-Settings und Drop-Tuning. Kein Schreihals also, sondern ein Typ mit Charakter, wie sein Namensvetter. Schaltet man den AT-1 und den PAF Pro zusammen, klingt das schön breit und bei allem Druck super-dynamisch und knackig. So macht Rocken Spaß!

Old School mit „steel“

Vielfach bewährt hat sich der PAF Pro übrigens auch in Verbund mit einem Urgestein der Pickup-Geschichte, dem legendären Super Distortion. Dieser heiß gewickelte und mit leistungsstarken Keramikmagneten bestückte Doppelpulser ist sozusagen der Urgroßvater aller serienmäßig gefertigten High-Output-Pickups. Bereits in der Frühzeit harter Rocksounds in den siebziger Jahren war DiMarzio damit am Start und stattete die Äxte der bekannten und werdenden Guitar-Heroes aus. Von Jazzrocker Al Di Meola über Kiss' Ace „The Space“ Frehley und die britischen Metaller von Iron Maiden bis zu Shred-Youngster Paul Gilbert (damals noch bei Racer X) sorgte er für satten Druck und glühende Röhren. Druck und Sustain gibt es ohne Ende – da bleibt kein Auge trocken.

Allerdings singt der Super Distortion keine Arien: Er schreit die Leadlines hinaus wie ein Fußballfan im Stadion. Es gibt dynamischere Tonabnehmer, die im High-Gain-Bereich filigraner agieren. Dieser urwüchsige Kollege ist eben einer von der Sorte „Hart, aber herzlich“, und das hat definitiv was für sich. Wer also auf Punk- oder Hardrock bis Metal alter Schule steht, wird den kleinen Schreihals in sein Herz schließen. Der Kombibetrieb mit dem PAF Pro tönt extrabreit, superpräzise und wuchtig. Sicher, da muss so mancher Clean-Kanal passen, aber mit etwas Overdrive ist das eine Wucht.



Modern Metal

Nach so viel Geschichte machen wir einen Sprung in die Neuzeit und widmen uns den D-Activators, die den im härteren Gefilde so beliebten EMG-Pickups paroli bieten sollen – und zwar ohne 9-Volt-Block, komplett passiv. Im cleanen Bereich erhält man dieses breite, leicht komprimierte und leicht synthetische Klangbild, das jedoch ungemein stabil und durchsetzungsstark klingt und sehr gut mit Modulations- und anderen Effekten kooperiert. Die Bässe sind reduziert, die Höhen leicht gemildert. Dafür wird der Anschlag extrem deutlich herausgestellt, als ob ein Basketball auf den Hallenboden knallt. Dadurch erscheinen die Pickups erheblich lauter, als sie messtechnisch sind.

Im Overdrive-Betrieb wird daraus ein fetter, tragfähiger Sound, der bei aller Fülle transparent bleibt und stets genügend Biss rüberbringt. Im High-Gain-Modus lässt vor allem der Steg-D-Activator ein rauhes, kehliges Rottweilerknurren ertönen, das so richtig schön gemein klingt. Genau so kennt man die „Aktiven“, nur brauchen wir hier ja keine Batterie. Das muss man sich immer wieder vor Augen führen.

Höchst erstaunlich und ein weiterer Trumpf ist die überragende dynamische Reaktion dieser DiMarzios.

Dreht man die Volume-Potis ein wenig zurück, klart der Sound wunderbar auf, und die Pickups klingen super bei Fingerstyle-Spiel in der Art von Mark Knopfler und Jeff Beck. Die Obertöne sitzen sozusagen genau an der richtigen Stelle. Außerdem sorgt die entrümpelte und leicht komprimierte Wiedergabe für maximalen Wohlfühlfaktor beim Slide-Einsatz. Die Dinger sind wirklich vielseitig. Wer hätte das gedacht?

X-treme Power

Ganz frisch im Programm ist ein weiteres D-Activator-Set mit „X-Faktor“. (Steht das vielleicht für X-tra Large?) Dieser Pickup ist aber keine völlige Neuentwicklung. Vielmehr entstammen seine Gene dem bereits bekannten DiMarzio-Pool. Von den Zutaten und äußeren

Parametern her entspricht das abgestimmte Set nämlich dem legendären X2N, dem lautesten und härtesten DiMarzio-Humbucker überhaupt. Allerdings hat man das zwischenzeitlich gesammelte Firmen-Know-how eingesetzt, um die schiere Power mit Transparenz und Dynamik zu kombinieren. Man kann damit glasklare und knackige Sounds hinbekommen, allerdings sollte man darauf achten, nicht direkt den Verstärker-Input zu überfahren, was sich jedoch problemlos via Volume-Potis steuern lässt.

Voll aufgedreht, sind die Teile extrem laut. Stimmt die Anpassung, geht das aber prima. Schocker: Der Hals-Humbucker zeigt bei entsprechender Einstellung fast schon Singlecoil-Charakter! Zugegeben, ein riesiger, perkussiver Sound, mit dem man aber tatsächlich sogar typische Funk-Licks überzeugend darbieten

Der Unterschied zwischen brauchbar und erstklassig

kann. Gain verträgt das Ganze ebenfalls bis zum Anschlag. Nur die strammen Bassanteile packt nicht jeder Verstärker. Im Kombibetrieb beider „X“-Typen klingt es drahtig und trocken, aber nicht unangenehm oder künstlich, sondern zupackend und exakt.

Der Steg-Humbucker zeigt hingegen brutalere Bässe und scharfe Höhen, die Mitten sind eher zurückhaltend. Die Dynamik erscheint im Vergleich zum Hals-Typ nicht sonderlich ausgeprägt. Das ergibt insgesamt einen modernen, stahlharten, aber erstaunlich offenen Power-Sound, der einen „fetten“ Amp braucht, um saftig zu klingen. Sonst tönt es eher nach Industrial als nach Metal. Aber abgestoppte Riffs im Drop-Tuning muss man mal probiert haben – da bebt der Boden.

Norton oder More Tone?

Wenden wir uns mit dem Norton sowie Air Norton wieder etwas gemäßigeren Gefilden zu. Beide Norton-Brüder sind sich vom

FACTS

Modell	DiMarzio DP165/DP166
Typ	Breed Neck/Bridge
Magnetmaterial	Alnico 5
Output	325/356 mV
Gleichstrom	10,1/17,1 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	106,- €

FACTS

Modell	DiMarzio DP219/DP220
Typ	D-Activator Neck/Bridge
Magnetmaterial	Keramik
Output	385/470 mV
Gleichstrom	7,2/11,4 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	94,- €

FACTS

Modell	DiMarzio DP100
Typ	Super Distortion
Magnetmaterial	Keramik
Output	425mV
Gleichstrom	13,7 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	106,- €

FACTS

Modell	DiMarzio DP193/DP160
Typ	Air Norton/Norton
Magnetmaterial	Alnico 5
Output	270/352 mV
Gleichstrom	11,7/12,6 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	94,- €

FACTS

Modell	DiMarzio DP193/DP222
Typ	D-Activator X Neck/Bridge
Magnetmaterial	Keramik
Output	410/500 mV
Gleichstrom	11,0/14,5 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	118,- €

FACTS

Modell	DiMarzio DP151
Typ	PAF Pro
Magnetmaterial	Alnico 5
Output	300 mV
Gleichstrom	8,4 kOhm
Internet	www.dimarzio.com
Empf. VK-Preis	106,- €



Wiedergabecharakter sehr ähnlich, der Air-Typ klingt aber etwas offener und schlanker, weshalb er sich eher für die Halsposition anbietet. Auch so lässt sich also ein im Pegel und Klangeindruck perfekt angepasstes Tonabnehmer-Set erstellen.

Im cleanen Bereich zeigen beide relativ weiche, „gemütliche“ Bässe und präzise Höhen, die jedoch von wuchtigen, etwas kantigen Mitten überschattet werden. Das ergibt einen sehr dichten und komprimierten Sound. Okay, clean ist nicht das Norton-Spezialgebiet. Bereits im Crunch-Bereich klart ihr Sound aber durch die zusätzlichen Obertöne langsam auf und lässt sich dynamisch ganz gut steuern. Allmählich fängt unsere Paula nun so richtig zu singen an. Allerdings erinnert das eher an Axl Rose als an Elvis. Bei heißen High-Gain-Settings wird der Hals-Humbucker dick, komprimiert und wuchtig, wobei die Dynamik aber wieder ein wenig flöten geht.

Beide Nortons zusammen kommen verzerrt recht breitbeinig und hart, als hätte man ein Distortion-Pedal vorgeschaltet, bei Cleansounds eher stramm und direkt, wie ein DI-Signal. Es fehlt ein wenig die luftige, organische Komponente, aber mit etwas Effekteinsatz lässt sich gut damit arbeiten. Der Steghumbucker drückt mächtig auf die Öhrchen. Sein im Zusammenspiel mit unserer Paula fast schon penetranter Mittenanteil macht den Sound nasal und extrem „in your face“.

Gleichzeitig hört man bei hartem Anschlag auch das „Knurren“, das die D-Activators auszeichnet, nur kommt es hier noch brutaler. Damit ähnelt er klanglich ein wenig dem Super Distortion, nur wirkt das Klangbild nicht so überlebensgroß, sondern deutlich kompakter. Das wiederum passt sehr gut zu Hard-Pop der Pre-Shred-Ära mit Acts wie Boston, Loverboy oder Eddy Money und ähnlichem. Diese Pickups bewähren sich überall dort, wo sich die Gitarre gegen aufdringliche Synthiesounds oder dergleichen durchsetzen muss.

Schneller Brüder?

Ein weiteres Signature-Set nennt sich „The Breed“ und wurde eigens für Steve Vai entwickelt, als der sich zwischendurch mal einen traditionelleren Sound für seine JEM-Gitarren wünschte. Das Ergebnis ist ein fett klingender Humbucker mit massig Sustain, der nicht so aggressiv und kreischend rüberkommt.

In unsere Test-Paula eingebaut, klingt das betont druckvoll und füllig, es fehlt aber ein wenig an Transparenz wegen der übermächtigen Tiefmitten. Klar, die sollen ja in erster Linie die schlanke Schraubhalsklampfe von Mr. Vai aufpumpen. Falls die eigene Klampfe aber eher ein schnittiger SG-Typ oder eine moderne „dünne“ Paula sein sollte, ist diese „Brut“ mit ihrem dominantem Mittenspektrum schon viel sinnvoller.

Insgesamt klingt das Set zumindest in unserer Testgitarre den zuvor beschriebenen Nortons gar nicht so unähnlich. Dabei ist der Grundcharakter aber deutlich wärmer und traditioneller. Daher passen sie (in dieser Gitarrenkombination) auch viel besser zu Retro-Amps wie Orange oder Hiwatt und anderen schnörkellosen Vertretern ohne Master-Volume-Regler als zu modernen Vorstufen mit Kaskadenschaltung. Bei heftigem High-Gain verschluckt sich so ein Amp nämlich allzu leicht.

Krasse Mutation

Was mag das wohl bedeuten, wenn sich ein Sound-Gourmet wie Eric Johnson ein Custom-Set basteln lässt? Mr. Johnson hatte eine feine Les Paul geschenkt bekommen, konnte aber mit dem voluminösen Saft-Sound so gar nichts anfangen. Statt sie zu verscherbeln oder einzumotten, fragte er bei DiMarzio an, ob sie ihm wohl ein paar Pickups dafür machen könnten, die das Instrument nach Gretsch klingen lassen. Nun, man konnte, und die Teile lassen unsere Paula vollkommen mutieren. So viel „Boing“ und „Twang“

möchte man wirklich nicht in ihr vermuten, wie sie damit plötzlich hören lässt. Schockierend anders! Ab geht's nach Rockabilly-Ville. Klassische Rock'n'Roll-Licks à la Chuck Berry in der Mittelposition, schneidiger Duane-Eddy-Twang am Steg und ein glockenklarer Hals-Pickup-Sound. Mir fehlen die Worte ...

Ja, gibt's denn so was? Okay, diesen superpräzisen Sound kann man aber nicht nur als Schmalztollen- oder Stetson-Träger gebrauchen. Überall dort, wo Frische und eine perkussive Note dringend nötig scheinen, sind diese Teile ein Hit. Ihr wollt oder müsst durch die Band kommen, mögt aber keine Tele? Mit den EJ Customs ist das kein Problem mehr. Okay, vergesst High-Gain, das wird zu metallisch-schriill – obwohl die strammen Bässe ganz gut pumpen. Aber folgender Tipp: Steg-Pickup an, Tone-Poti leicht zurückdrehen, dezenter Marshall-Crunch und dann volle Akkordbreite im Stil von Malcolm Young! Ja, da staunen die Kollegen, gelle? Danke, Mr. Johnson für diese Erfahrung. In diesem Sinne: „For those about to rock!“

Das bleibt hängen

Tonabnehmer können den Unterschied machen zwischen einem „nur“ brauchbaren und einem erstklassigen Sound. Der Austausch lohnt sich, das hat sich im Test deutlich gezeigt. Und wer im DiMarzio-Angebot nicht das Passende für sich und seine Paula findet, spielt wahrscheinlich besser noch eine Weile „Guitar Hero“ an der Spielkonsole. Alle anderen Saitenzupfer mit etwas mehr Erfahrung dürften allerdings auf ihre Kosten kommen. Viel Spaß beim Löten!




Arne Frank